



Als Präsident der Freundinnen und Freunde der Gesellschaft des Schauspielhauses und dessen Vorstand, begrüsse ich Sie alle ganz herzlich zur Verleihung der Goldenen Maske 2023.

Insbesondere begrüssen möchte ich: Die beiden Preisträgerinnen Uschi Stähli und Wiebke Mollenhauer sowie ihre Familien, Freundinnen und Freunde, die heute sprechenden Laudator:innen, die Co-Intendanten Benjamin von Blomberg und Nicolas Stemann, Beate Eckhardt und Markus Bachofen, Präsidium Verwaltungsrat SHZ. Letztes Jahr habe ich meine Begrüßungsrede unter den Titel «Freundschaft» gestellt. Dieses Jahr spreche ich zu den Themen «Wandel» und «Verwandlung».

Wie Sie alle wissen und vielleicht sogar am eigenen Leib erfahren haben, spielte die Natur besonders in diesem Sommer verrückt. Es war ver - rückt vielerorts: Waldbrände im Wallis, in Spanien, Griechenland und Australien, Überschwemmungen in Gebieten der Slowakei und Österreich. Ja, so ändern sich die Zeiten. Die Natur spielt verrückt - und wie!!! Da ist es doch naheliegend, dass sich Theaterschaffende, Autor:innen und Regisseur:innen dieser gewaltigen und ernstesten Themen annehmen. Ich denke da an die Stücke «Sonne los jetzt!», «Der Mensch im Holozän», «Before the Sky Falls», «Gier» und «Leben des Galilei».

Das Thema Macht, nicht nur durch Naturgewalten und Unterdrückung von Individuen und Gesellschaftsschichten ist omnipräsent in der Theaterwelt. Dies nicht nur hier am Schauspielhaus Zürich.

Überall zeichnet sich Wandel ab. Ich habe einige aktuelle Beispiele herausgesucht:

Erstes Beispiel: Ein Bild zeigte im Juli dieses Jahres im Tages-Anzeiger ein gutes Dutzend Soldaten in Tarnanzügen, welche in Richtung Mekka am Boden knien, angeführt von Hauptmann Marius Begovic, dem ersten Armeeseelsorger mit muslimischem Hintergrund. Dieses religiöse Ritual vollzogen die Schweizer Soldaten anlässlich des Beginns des Opferfestes Bayram. Natürlich wetterten SVP-Politiker und der ihr nahestehenden Bevölkerungsgruppen in ihrer gewohnt polemischen Art und Weise dagegen.



Zweites Beispiel: Unser Nationalrat hat in der Herbstsession den Vorstoss eines Deutschschweizer SVP-Politikers behandelt. Dieser wollte den Import von Stopfleber verbieten. Für die einen eine Delikatesse, für die anderen das Produkt schwerster Tierquälerei. Der Vorstoss wurde durch die lautstarke SP-Fraktion aus der Westschweiz bachab geschickt respektive den Gänsehals hinunter gestopft.

Und weiter mit dieser verwerflichen Foie gras: Mitte September dieses Jahres trat König Charles der III, zusammen mit Königin Camilla den Staatsbesuch nach Frankreich an. Was seine Mutter Queen Elizabeth die II, bei ihren Staatsbesuchen in Frankreich so geliebt hatte, kam beim Besuch ihres Sohnes nicht auf die Speisekarte: die Gänseleber mit Trüffelstücken aus dem Périgord nämlich. Denn der neue König hält Stopfleber für Unfug, an den Tafeln des englischen Königshauses hat er sie aus Sorge um die Tiere verboten.

Letztes Beispiel: Im Juli dieses Jahres hat sich der Rat für deutsche Rechtschreibung zum Genderstern geäussert und ihn als «Sonderzeichen» klassifiziert. Damit steht er etwa neben dem Paragrafen- und dem Prozentzeichen, gehört aber nicht zum Kernbestand der deutschen Orthografie. Ich zitiere Martin Ebel im Tages-Anzeiger, wonach auf der politischen Ebene das Gendern längst zur Waffe im Kulturkampf avanciert, moralisch hoch aufgeladen und feindbildererzeugend: Wer gendere, spreche, so die Gegner, die «Sprache der Eliten», wer es nicht tut, «diskriminiert», so die Befürworter, Frauen und Minderheiten.

Muslimische Schweizer Soldaten, Vorstoss im Nationalrat für das Importverbot von Gänseleber, kein Foie gras für das Königspaar Charles und Camilla und Empfehlung des Rates für deutsche Rechtschreibung. Vier Vorkommnisse in einem Zeitraum von nur drei Monaten unserer Lebenszeit. Zu erwähnen wären noch tausend andere Fakten, an denen sich Wandel im Individuellen und gesellschaftlichen Kontext ablesen liessen. Of course, ob das englische Königspaar auf seinem Staatsbesuch in Frankreich Foie gras gespiesen hat oder nicht, kann mir und den meisten unter Ihnen Wurscht, respektive ganz und Gans gleich sein. Viele, viel gravierendere und weitreichendere Beispiele machen uns Weltenbürger oft so orientierungslos, erzeugen Ängste und Hilflosigkeit, Ohnmacht und Müdigkeit.

Viele Menschen verkriechen sich als Folge des Wandels zum vermeintlichen Schutz in ihre inneren Räume oder die Bubbles Gleichgesinnter, flüchten durch suchterzeugende Substanzen.

Andere Menschen und Menschengruppen greifen zu Mitteln der Opposition, der Rebellion, des Kampfes und der Gewalt.

Es ist Aufgabe eines jeden Individuums, hier eine gesunde Balance zwischen legitimer Gleichgültigkeit und aktiver Auseinandersetzung zu finden. Handeln in Folge von Wandel.

Und zum Schluss, liebe anwesende Theaterschaffende und Theaterinteressierte: Zum Begriff «Wandel» passt natürlich der Begriff «Verwandlung».

Hier auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, hier und überall in den Theaterhäusern besteht die einmalige Gelegenheit, diese Welt und die Menschen da draussen in Geschichten, Erlebniswelten und neue Sichtweisen zu verwandeln. Dies geschieht durch kluge Theaterautor:innen, Regisseur:innen, Dramaturg:innen und begabte Schauspielerinnen und Schauspieler. Durch ihr Können, ihre Kreativität und Schaffenskraft vermag uns, das Publikum, ihre Arbeit der Verwandlung zu beglücken, bereichern, irritieren und faszinieren.

Dass nach gewissen Inszenierungen bestimmte Publikumsgruppen Opposition ergreifen oder dem Theater ganz fernbleiben, haben wir hier in Zürich bitter erfahren müssen. Die Wogen gingen hoch und nieder, für die einen zum Guten, für die anderen zum Missfallen.

Allemaal findet Entwicklung statt, wird Geschichte geschrieben, findet Wandel statt. Wir alle sind ein Teil davon. Diese Gewissheit darf uns auch ein bisschen stolz machen.

In diesem Sinne, liebe Anwesende, lasst uns unsere schöne und wertvolle Tradition zur Verleihung der Goldenen Maske mit Stolz, Freude und Dankbarkeit feiern.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.